IV.

Die Italiener.

La Mattina una Messetta
L'apodinar una Bassetta
La sera una donnetta. (1) —

Die Italiener — das jugendliche cholerische Temperament — schließen sich zunächst an die Franzosen an, und sind an Frohsinn halbe Franzosen — sie sind unstreitig die sinnlichste Nation von Europa, die lieber hört, sieht, riecht, schmeckt und befühlt als denkt; ihre hohe Imagination ist eine Folgerung dieser Sinnlichkeit. Italien wurde daher die Mutter der Poesie und Kunst — der ernste, strengere und kältere Deutsche aber der Vater — der Reformation. Die Begeisterung für das Schöne ist Nationalzug — das Talent für die Kunst das erste Talent, und daher wurde Pergolese wegen seines Stabat Mater gemordet, und Giorgione getraute sich nur im Harnisch zu malen! Der Aberglaube und die bloße Ceremonienreligion begünstigen Trägheit und Immoralität — das reizbare, lebhafte Gefühl des Italieners den Meuchelmord, wie die Vielherrscher den Mangel alles Patriotismus, und italienischer Geiz den Handel. Der Italiener, nie Herr bei sich selbst, stets unterjocht, wurde schelmisch, verstellt, verschmitzt und selbstisch; sein Klima mußte ihn um so weichlicher

(1) Des Morgens pflegen wir Messen,
Musik nach dem Mittagessen,
Des Abends die Mädchen nicht zu vergessen.

machen, je mehr der Handel ihn bereicherte. — Alle diese schönen Eigenschaften werden, je weiter man nach Süden kommt, immer superlativer! Welcher Deutsche oder Britte möchte mit ihnen sympathisiren? weit eher noch mit Franzosen! die feinsten Quinten werden nur in Italien gemacht, und daher nennen wir auch einen Schlaukopf — Quintenmacher!

Keine Nation reiset so wenig als die italienische; ihre Reisenden sind allenfalls die Tabuletkrämer, Hechelträger und Bilderhändler, die nach der Mode zu Fuße reisen, und daher die Unwissenheit. Bei Italienern denken wir sogleich an die savoyardischen Leyrer, Kaminfeger und Schuhputzer und die schönen Schattenspieler an der Wand und an die Murmelthierträger

Avec la marmotte
Avec si, avec là
Avec la marmotte!

Dafür haben wir desto mehr Reisende und Reisen über Italien bis zum Ekel, und rechte Gelehrte saßen auf Antiken und Ruinen, oder bloß auf Mineralien und Vulkanen wie Spallanzani. Colombo, Cabot, Verazzani ꝛc. waren Italiener, aber sie entdeckten ferne Länder nur für andere Nationen. Italiener haben keinen Fußbreit Landes in andern Erdtheilen! die Kaufmannsseelen von Venedig und Genua, Florenz und Pisa waren zu kärglich und beschränkt auf Detail. Italiener galten einst für die größten Politiker — in der Theorie — zur Zeit, wo man Politik in Ueberlistung setzte, aber wenig Länder waren schlechter regiert als Italien, wenn wir allenfalls Toscana und S. Marino ausnehmen. — Italien gab uns Wissenschaft und Kunst wieder; und es war eine Zeit, wo sie so gut als Griechen und Römer berechtigt waren, alle ihre Zeitgenossen Barbaren zu nennen — aber was sind sie jetzt? — Immer sprechen sie von Verjagung der Barbaren — aber nie haben sie solche verjagt, nie sind sie eine Nation, nie ihre eigene Herren gewesen, und werden es auch wohl

sobald nicht werden, und doch gibt es neunzehn Millionen Italiener! Der Italiener ist von Natur einnehmend, schmeichlerisch, kriechend sogar; seine Nation ist nicht gefürchtet, er ist bald Frömmler, bald Freigeist, Gegenstand des Spottes und weiß mit Geist den Dummkopf zu spielen, daher ist er im Ausland nicht unwillkommen, und reiche Britten lieben Italiener, wie deutsche Große Franzosen liebten — vor der Revolution.

Die italienische Nation, unter Römern so kriegerisch, zur Zeit der Freistaaten oder im Mittelalter eifersüchtiger als irgend eine Nation auf Freiheit — im sechzehnten Jahrhundert die glänzendste in Wissenschaft und Kunst, ist tief gesunken, weil sie politisch gesunken ist. Ueber der Kunst und ihrer schönen Natur vergaßen sie, daß sie eine Nation sind, und so auch alles höhere Streben — sie überließen sich einer orientalischen Trägheit, ob sie gleich wenig Nationen an Ausdauer und Thätigkeit und geistigen Vorzügen übertreffen, wenn Leidenschaften solche anregen. So wurden aus Römern die heutigen Römlinge. Sie scheinen die Achtung vor sich selbst verloren zu haben, und nun geht es, wie bei Leuten, die sich nicht selbst angehören, und sich herabgewürdigt hatten — sie lassen Alles gehen, wie es geht — ihr Leben ist ein Schlummer voll angenehmer Träume unter einem göttlich schönen Himmel! und so lassen sie Alles beim Alten, wie die unbequeme Art, den Tag mit Untergang der Sonne anzufangen und vierundzwanzig Stunden zu zählen, was Niemand nachgeahmt hat, als die Nürnberger!

Die Heftigkeit und Eifersucht des Italieners — sein Adel- und Römerstolz — seine Glanzsucht in Gebäuden, Bedienten und Equipagen, verbunden mit Dürftigkeit und Knauserei — seine Weichlichkeit, Unwissenheit und Aberglaube — bieten dem Komiker reichen Stoff, den auch Goldoni benützt hat. Sie bauen Paläste mit vernagelten Fenstern, conversiren in Sälen und wohnen in schmutzigen Mauslöchern — vielen

der schönsten Façaden ihn ihren Städten fehlt nichts als das Wohnhaus — sie bauen Kirchen und leben und weben in Kunst, haben Kunstsammlungen und kein Dutzend erträgliche Stühle. Tische, glänzende Gesellschaft und kein rauchender Schornstein — hundert tausend Zechinen Vermögen und nichts als Bajocchi im Beutel — vom ältesten erlauchtesten Geblüte, gekleidet in einen verblaßten oder abgeschabten Seiden- oder Tuchrock! — sie lassen sich im Corso mehrere Stunden herumschleppen mit ihrer Donna, und schon manche Familie ist ausgestorben, weil man im Heirathsantrag keine Equipage stipuliren wollte oder konnte. — Zu Hause knickern sie dann wieder im Essen, Trinken und Kleidung. Mehrere halten eine gemeinschaftliche Maitresse und eine Livrée, die sie Sonntags einem Lohnlakeien umhängen, welcher Sonntagsprachtbengel — dann Dominicano heißt. Selbst die italienischen Wettrenner, wenn man sie am Obelisk, auf dem Platz del Popolo hat in den Corso fahren lassen, bekommen an dessen anderm Ende oben am venetianischen Palast ein wenig Hafer, damit sie mit desto mehr Interesse ihre Bahn durchlaufen!

Jener Alte, der seinem Sohne auftrug, ein Mahl zu veranstalten, wofür er wieder das ganze Jahr sparen wollte, weinte die bittersten Zähren über eine Schüssel, die fünf Gulden kostete — Ah figliuolo indegno! siamo in ruina, siamo in precipizio! (1) Fast Alle gleichen dem Doria, der einst Carl V. auf seinem Schiffe bewirthete; am Schlusse ließ er alle goldenen und silbernen Gefäße ins Meer werfen, hatte aber schon dafür gesorgt, daß rings um das Schiff her große Netze gelegt waren. Genueser und Florentiner sind am meisten wegen Knickerei verschrien, und man erzählt sich, daß einst ein Genueser und Florentiner mit einander ohne Licht conversirten — jener zur Schonung seiner atlassenen Bein-

(1) Oh, unwürdiger Sohn! wir sind verloren; wir stehen an einem Abgrunde.

kleider seinen Mantel untergelegt — dieser die Beinkleider aber ganz abgezogen habe. Veroner sagen: „Man braucht sieben Juden zu einem Genueser, und sieben Genueser zu einem Florentiner."

Macaroni sind die Nationalspeise des Italieners, deren es an dreißig Arten gibt; die Späße des Harlekins laufen daher meist darauf aus. Arlequino wird König und bekommt nun keine Macaroni mehr — **mo, mo, mo principe!** (1) ruft er. Dieses **mo! mo!** ist das halter der Oesterreicher, und der neapolitanische Dialekt hat an komischer Gutmüthigkeit und Lustigkeit ungemein viel Aehnliches mit dem österreichischen. — Von Einem, dem Alles nach Wunsche geht, sagen sie **natare nelle lasagne.** (2) Arlequino ist immer heißhungrig — unser Hanswurst immer besoffen, was doch vom Ueberflusse zeugt. Die Britten nennen sie Goddemmi oder auch Beefsteaks, und ihre Damen Batatten, von uns Deutschen aber sagen sie: **Mandano tutto al cacatojo.** Wir achten doch wenigstens die Singvögel, welche die Italiener wegschießen und auf dem Markte zum Essen verkaufen, wie Schwalben, die sie mit Angeln fangen. Ich glaube, daß es mit daher rührt, wenn die Natur in Italien weit trauriger und unlebendiger ist, als bei uns. Ermüdende Jagden liebt der Italiener nicht, daher gehört Vogelfang zu seinen Hauptvergnügen — das Roccolo. Wir Deutsche essen nur die hintern Schenkel der Frösche, der Italiener verschlingt den ganzen Frosch!

Mäßigkeit ist übrigens eine wahre Nationaltugend des Italieners, und jeder Deutsche hätte seine italienische Reise bezahlt, wenn er diese Tugend mit nach Hause brächte. **Fenocchio e pane mi basta!** (3) sagen sie — Vielen genügen bloße Kastanien statt des Brodes, wie dem Araber der Wüste eine Hand

(1) Bin halter ein Prinz. — (2) Unter Nudeln schwimmen. — (3) Fenchel und Brod ist mir genug.

voll Mehl aus der Salepwurzel! Der Italiener schwelgt nur da, wo Phantasie und Geist am Sinnengenusse Theil nehmen, und lebt oft bloß von Chokolade. Sie stehen frühe auf und legen sich spät nieder, ohne daß die Kraft ihres Geistes darunter litte. Heiter nimmt der Italiener sein Saitenspiel zur Hand, scherzet mit dem Nachbar, und sein Witz oder die **benedetta malizia** (1) hängt dem Vorübergehenden etwas auf. Er ist im Grunde gutmüthig und dienstfertig, nur dem Anblick des baaren Geldes kann er nicht widerstehen und überlistet um einen **Bajocco**, stets sein **galant'uomo** (2) wiederholend, je weniger er es zu sein fühlt. — Die Lombarden sind wohl die gutmüthigsten und aufrichtigsten, durch deutsche Sitten und deutsche Herrschaft — aber auch jenseits der Appenninen wohnen darum noch keineswegs lauter Dantische Teufel in Miltons Paradiese!

Der Italiener ist so verliebt in Bouffonerien, daß er der Bouffone von ganz Europa geworden ist. Der eigentliche Heilige des Neapolitaners ist nicht S. Genaro — sondern Policinello, der stets Freude verbreitet, wo er nur seine lange Nase sehen läßt, und sein lebendiges Geberdenspiel hebt noch seine natürliche Lustigkeit. Das Carneval, das Goethe geschildert hat, ist ganz dem Gott des Lachens und dem **Dulce desipere in loco** (3) geweiht. Ihre Liebhaberei an Maskeraden neben dem aufgeblasenen Ballonspiel, und ihrem komischen Römerstolze paßt vollkommen zu der Maske ihres Charakters — ihrer Verschlossenheit!

Alles ist bei dem Italiener Superlativ. So wie sie Abkömmlinge der Römer und ihre Päbste Statthalter Gottes sind, so ist in Rom Alles **Monsignore**, daß sie selbst sagen: **Al Gato del Papa si dice Monsignore.** (4) Der **Signore Forestiere** wird zum **Illustrissimo**, zur **Eccellenza** und zum

(1) Gesegnete Bosheit. — (2) Heller. — Feiner Herr. — (3) Süß ist Thorheit am rechten Ort. — (4) Der Kater des Pabstes heißt gnädiger Herr.

Milordo, sobald er Geld zeigt. Servitore und Padrone ist ihnen nicht genug — sie machen sich zum Schiavo. ([1]) Jenem Reisenden, der im Arsenal zu Venedig rief: Welche Menge Bomben! sagte der Cicerone per servirle ([2]) — und jener Calabresische Edelmann, gegen den Stollberg seine hübsche Frau lobte, erwiderte: É tutta alla disposizione del Signor Conte! Wie hinwegwerfend sind nicht ihre Complimente: E niente al suo merito! ([3]) und wie elend, wenn der Fremde kein Geld zeigt — es folgt ein Mal anno schlechtweg — und nach Befinden der Umstände: che te vengono mille mal anne, mascule e femine! ([4])

Alfieri, der mehr reiste als irgend ein Italiener und in unsern Zeiten reiste, nennt in seiner Selbstbiographie alle Europäer „Barbaren in Hinsicht der italienischen Literatur." — Es ist ein Superlativ wie andere — und Italiener müssen einmal übertreiben; ja mich dünkt, unsere lieben alten Griechen und Römer hätten es nicht viel besser gemacht, ohne daß wir ihnen so ganz nahe auf die Spur kommen können. — So wie sie die Volksmenge ihrer Städte übertreiben, so nennen sie auch einen Concertsaal l'Anticamera del Paradiso — ein nur etwas größer als gewöhnliches Haus Palazzo und eine Commission Ambasciada; die Alterthümer sind keine Merkwürdigkeiten, sondern miraviglie und die geringste Antike cosa stupenda. ([5]) Die Italiener besitzen die Kunst der alten und neuen Redner oder Professoren der Rhetorik und Eloquenz, die Kunst wenig mit vielen Worten zu sagen — Camillo, Cäsare, Scipione sind noch heute Familiennamen, und noch heute ist Senatus populusque N. N. ([6]) ein Lieblingsausdruck. — Ein Principe oder Marchese von dreitausend

([1]) Der Herr Fremde — Erlauchtester — Excellenz — Mylord. — Sklave. — ([2]) Ihnen zu dienen. — ([3]) Steht ganz zur Verfügung des Herrn Grafen. — Dies ist Nichts für Ihr Verdienst. — ([4]) Mögen dir tausend böse Jahre, männliche und weibliche, kommen! — ([5]) Vorzimmer des Paradieses. — Palast. — Gesandtschaft. — Wunderbar. — Staunenswerthe Sache. — ([6]) Senat und Volk zu N. N.

Scudi Einkommen spricht von seinem Corte, (1) und die Bedienten leben von der Mancia (2) — manche Donna im größten Staat und einen Bedienten hinter sich, hat oft nur ein Hemde. Der elendeste Kronenwirth, der mir in meinem Leben je vorgekommen ist, in einem genuesischen Dorfe, führte an seiner Kneippe zur Krone die Worte: Ogn' osteria é buona, ma questa é la corona! (3)

Das italienische Dolce far niente, das sich in den ewigen Formeln che so io, non so che dire, chi sa? (4) so schön ausspricht, ist das höchste Gut, wie Faticua und Seccatura (5) das höchste Uebel. Wie man während der Siesta ausgehen mag, das begreift kein Italiener; wer dies thut, der ist das, was ein fast durch ganz Italien geltendes Sprüchwort sagt: O Cane o — Francése. (6) Nach stundenlangen Predigten, daß dies oder jenes so oder so sein sollte, antworten sie trocken: Qui non si usa, oder l'avemmo fatto sempre cosi. (7) Feinheit ist ihr höchster Triumph, daher sie auch sogleich mit ho capito (8) kommen, und Furbazzo (9) ist ein größerer Lobspruch als galant'uomo. Minchione (10) ist daher ein so arges Schimpfwort als in England Liar oder bei uns dummer Junge. — Von Spitzbübereien sagen sie lachend: A, quello é practico! Quello é capace! (11)

In Neapel sieht man immer auf dem Markte Kühe, um sie vor den Augen des Milchkäufers zu melken, aber man muß die Augen aufthun, wenn sie nicht mittelst eines Schwamms Wasser unter die Milch während des Melkens prakticiren sollen. Die Grundlage aller italienischen Moral ist: Peccato nascosto mezzo perdonato! und ein Cosa da uomo! (12) entschuldigt

(1) Fürst — Marquis. — Hof. — (2) Trinkgeld. — (3) Jedes Gasthaus ist gut, aber dieses ist die Krone. — (4) Nichts thun. — Was weiß ich? Ich weiß nicht was zu sagen; wer weiß? — (5) Mühe. — Beschwerde. — (6) Hund oder Franzose. — (7) Hier ist das nicht der Brauch. — Wir haben es immer so gemacht. — (8) Ich hab's begriffen. — (9) Großer Schelm. — (10) Tropf. — (11) Ach, der ist ein Praktiker! Der ist ein fähiger Kopf. — (12) Verborgene Sünde ist halb verziehen. — Menschensache.

Alles. Für das deutsche Geradehandeln oder das brittische **Plain dealing** hat der jüdische Italiener kein Wort, noch weniger die Sache. Alle diese Gebrechen entstehen aus der vermeinten Ehre der Schlauheit, vorzüglich das Mißtrauen, das den Italiener nicht minder charakterisirt, und aller Geselligkeit, Offenheit und freundschaftlicher Tugenden Erbfeind ist. Benda, der einst bei einer übertriebenen Lobpreisung der Italiener auf Kosten der Deutschen um seine Meinung befragt wurde, sagte: „Ich muß gestehen, in Italien einige treffliche Menschen, und in Deutschland einige Schurken gekannt zu haben!" —

Komisch ist die Heftigkeit des Italieners, die im Süden alles Maß überschreitet. Neapolitaner und Sicilianer können nichts thun, ohne zu schreien — wenn sie bloß sprechen, meint man, sie zankten sich, und Franzosen sind nur Phlegmatiker gegen sie. Neapel wäre die schönste Stadt der Welt, wenn der Fremde laut und die Einwohner stumm wären. Dante nahm hier ohne Zweifel das Muster zu seinem Lärmen in der Hölle, denn meines Wissens kam er nicht nach Wien, wo man sich den Höllenlärm gleichfalls versinnlichen kann durch das Wagengerassel. Neapel hört gewiß unter allen Städten zu allerletzt — die letzte Posaune!

Der päbstliche Gesandte Campani, der 1471 aus Deutschland zurückkehrte, ohne Türkenhülfe erlangt zu haben, zog an den Alpen wüthend seine Beinkleider herunter, und rief Deutschland mehr als den Rücken zukehrend:

Aspice nudatos barbara terra nates!

Campani war glücklicher als der bekannte österreichische Oberst Mentzel, der auf einer Rheininsel, Fort Louis gegenüber, 1744 gleiches that — ein Vorposten nahm wirklich die dargebotene Scheibe zum Ziel und traf das Schwarze so genau, daß Mentzel Knall und Fall niederstürzte! Bei dem garstigen Schwur

Cazo! erröthen selbst Damen nicht, und unser deutsches Schwerenoth und der Teufel hat sich in Erenoth und tar taif so verweichlicht als das tasti tastondo, worin schwerlich ein Deutscher den Landsmann „daß Dich das Donnerwetter!" erkennen wird. Die schlimmste Folge italienischer Heftigkeit ist ihre Rachsucht, die selbst das biblische Melius est dare quam accipere ([1]) gar arg parodirt mit Gift und Dolch! Ihr sia amazato! zu dem man leicht gelangen kann, wird sogar im Carneval Ausdruck wilder Freude, und zum Refrain aller Späße! Mit diesem Rufe löschen sie einem das Moccolo (Licht) aus, wie das Lebenslicht!

Desto komischer bleibt ihr alter Römerstolz und ihr Hochmuth auf die Vergangenheit. Zwei Gemeinden in der Romagna prozessirten einst sogar mit einander, weil jede an dem wahren Rubicon wohnen wollte, und Reisende finden sich durch italienische Vergrößerungssucht nicht selten schrecklich getäuscht. Jede kleine Stadt, die einen römischen Kaiser geboren hat, hält diesen Kaiser mit echtem Kleinstädtersinn für den größten Kaiser, denn er ist ihr Landsmann und Vetter. Die Trastaveriner halten sich gar für Abkömmlinge von Troja, und alle übrigen Römer nur für faex Romuli. ([2]) Jene Bäckerin, die in einem Tumult ihren Sohn verloren hatte, und der der Pabst Genugthuung anbieten ließ, antwortete daher: „Ich verkaufe mein Blut nicht!" Der geringfügigste Gegenstand erhält die prächtigste Aufschrift, wie das armselige Backsteinbrückchen bei Catholica über einen gar oft ausgetrockneten Graben, daher ein Reisender hinzusetzte:

Mingite montanae, sylvestres mingite Musae,
Exigit immensas iste Canalis aquas.

Bei dem armseligsten Denkmal ist die Frage Come vi piace? und man thut wohl, wie allerwärts kurzweg zu sagen, Bello, Bellissimo! ([3]) Ich verarge es Duclos nicht, der die

([1]) Besser geben wie nehmen. — ([2]) Hefe des Romulus (bei Cicero Ausdruck für den niedrigsten Pöbel Roms). — ([3]) Wie gefällt's — Schön, sehr schön.

heutigen Römer nie **Romains**, sondern nur **Italiens de Rome** (1) nannte, denn sie und alle Italiener verhalten sich zu den Alten, wie das sanft flötende italienische i und o zu dem männlichen martialischen römischen us. —

Dem italienischen Eigennutz, der sich in ihrem **Chi non a non é** (2) so schön ausspricht, verdanken wir Compaß und Wechselbanken und Lotterien — **Siamo Veneziani et poi Christiani** (3) — Italiener waren einst die größten Reisenden und Kaufleute, und jetzt sind sie noch schlechtere Geographen als Franzosen. Alle Europäer sind **Ultramontani** und die Deutschen mit einem verächtlichen Seitenblick auf Geschmack auch wohl **Goti**. — Uns sandte Italien einst Legionen und Oratoren — wir erschlugen und entzüngelten sie — hierauf folgten Religionsapostel — Reliquiencanonisten — Leguliſten — Rabbuliſten und Geisteslähmer aller Art — Ablaßkrämer — Atheisten — Macchiavelliſten — Sünder — Jesuiten — Castraten — päbstliche Nuncien — Lotto — **Aqua toffana**, das die Neapolitanerin dieses Namens unter der Hand an junge Damen verkaufte, die gern andere Männer wollten, und dann in eine Freistätte flüchtete, wo das Unthier Schutz fand — und zuletzt folgte gar — Napoleon! — Können Citronen, Pomeranzen, Kastanien, Feigen, Wallnüsse und welsche Nüsse, Cervelatwürste, Stracchino, Fenocchio ꝛc. wieder gut machen, was jene verdorben haben? Vielleicht haben wir ihnen, wo nicht den Franzosen, auch das Cicisbeat zu verdanken, nur unter deutschem Namen und Form.

Doch — der schöne Himmel Italiens, und die Feinheit der Nation, allem Sinnengenuß offen, macht die Italiener zu den Pflegern der Kunst, und hier verdanken wir ihnen Alles. Sie erkennen das Schöne aus Gefühl, wo wir — Raisonnement und Beispiele nöthig haben — sie sehen nur

(1) Römer — Italiener von Rom. — (2) Wer Nichts hat, ist Nichts. — (3) Zuerst sind wir Venetianer und dann Christen.

die schöne Façade — die Göttergestalten in Marmor oder auf Leinwand — wir — zuerst den Dreck, der solche verunziert. Es ist doch wirklich sonderbar, wie sie über dem Gesicht- und Gehörsinn so ganz den Geruchsinn vernachlässigen mögen — Gestank kümmert sie so wenig als Wohlgerüche, die ihnen sogar zuwider sind — ja selbst die Reinlichkeit. Sie machten zwar Kreuze an Orte, die zu irgend einer Entledigung einladen möchten — selbst Seelen im Fegfeuer — aber Gewohnheit macht auch gegen diese Warnungszeichen gleichgültig. Ich weiß nicht mehr, welcher Reisende lobend von Florenz sagte: „Man sollte es nur am Sonntage sehen;" vielleicht war es ein Deutscher, da bei uns die Sitte herrscht, wenigstens am Sonnabend die Straßen rein zu machen! — Wer nicht ein besonderer Freund einer gewissen Species der Entomologie ([1]) ist, meide italienische Wirthsbetten!

Franzosen und Spanier, wegen Reinlichkeit nicht besonders berühmt, sind wahre Muster gegen Italiener, und auf der Stufenleiter dieser freundlichen Sitte, die so offenbar auf Seelenreinheit zurückwirkt, stehen Engländer und Holländer, welchen schon französisch und säuisch synonym sind, obenan; dann kommen Schweizer und Deutsche, der Neapolitaner aber steht zu allerunterst, oder höchstens neben den slavischen Nationen, neben dem gemeinen Ungar im Schafpelze oder dem Polen mit dem Weichselzopfe, unter seinen schmutzigen Juden und Schweinen! Je freier die Menschen, desto feiner und weißer ihre Wäsche, und im Himmel tragen alle schneeweiße Kleider! Pietisten ausgenommen, die sie in das Blut des Lammes tauchen werden!

([1]) Insektenkunde.